

Katholische Wallfahrts- und Pfarrkirche St. Marien Dalhausen

Wie auch immer Sie Dalhausen besuchen: ob mit dem Auto, dem Fahrrad oder als Wanderer zu Fuß – an der kath. Wallfahrts- und Pfarrkirche St. Marien sollte kein Weg vorbeiführen.

Die in Dalhausen – 971 erstmals urkundlich erwähnt – ursprünglich bestehende Kapelle, war nur ein einfacher romanischer Bau, der aber im Laufe der Zeit durch Umbauten mehrfach verändert wurde, 1221 erhielt sie durch den Paderborner Bischof Bernhard III. von Oesede (1204 – 1223) den Rang einer Pfarrkirche. 1718 – 1721 erfolgte dann durch die Äbtissin Victoria Dorothea von Juden aus dem Kloster Gehrden ein Neubau. Das einschiffige Gotteshaus mit einem Dachreiter als Glockenstuhl – der Turm wurde erst 1877 errichtet – bekam eine barocke Ausstattung mit drei Altären.

Nicht zuletzt die Zunahme der Bevölkerung machte es notwendig, das Kirchenschiff zu erweitern, was dann 1949/1953 erfolgte. Dieser Umbau ging allerdings mit einer einschneidenden Veränderung einher: Die bisherigen Altäre wurden entfernt, während die alten Altarbilder bestehen blieben und eine barockisierende Fassung erhielten.

Von Anfang an war die Kirche der Gottesmutter geweiht, und im Zusammenhang mit einer 1985 abgeschlossenen Renovierung des Innenraums wurden nicht nur die (noch vorhandenen) früheren Barockaltäre restauriert und wiederaufgestellt, sondern weitere sakrale Kostbarkeiten angeschafft, um der Marienverehrung einen besonderen Stellenwert zu verleihen.

Zu Recht heißt es im Schnell Kunstführer Nr. 2275 „St. Marien Dalhausen“, Regensburg 1996, auf S. 11: „Wer die Kirche ... über die Vorhalle betritt, ist augenblicklich angetan von der wohlproportionierten, harmonischen Raumgestalt und ihrem Gepräge mit einer Bilderwelt, in der sich formale Ausgestaltung wie inhaltliche Aussage einander ergänzen und ineinander aufgehen und folglich die Idee dieses Gotteshauses, nämlich Ort tiefster Verehrung Marias zu sein, besonders akzentuieren.

Denn so, wie zahlreiche Mariendarstellungen die Altäre zieren, finden sich nicht wenige Plastiken gerade jener Heiligen, deren Leben und Wirken von einer innigen Beziehung zur Gottesmutter bestimmt war.“

Bereits beim Betreten der Kirche wird Ihr Blick unweigerlich eingenommen von dem den Chorraum füllenden Hochaltar mit dem von dem Coesfelder Maler Hermann Veltmann gemalten Altarbild mit der Darstellung der „**Maria Immaculata**“.

Sie bezieht sich auf das Patrozinium der Kirche, die der „Unbefleckten Empfängnis“ Mariens geweiht war. In vielen Kirchen findet sich die Immaculata, allerdings ohne das Jesuskind. Hier jedoch sitzt der Jesusknabe auf dem Arm seiner Mutter.

Diese Darstellung der „Maria Immaculata“ ist sozusagen eine große Nachbildung des Gnadenbildes auf dem südlichen Seitenaltar

Auffallend sind auch die sieben Medaillons, die – vermutlich aufgrund einer in der Kirche belegten Heilung von 1764 – erst nachträglich auf dieses Bild gemalt worden sind. Sie stellen einige Wunder dar, die sich seinerzeit vor dem Dalhausener Gnadenbild ereignet haben sollen.

Flankiert wird das alles beherrschende Altarbild auf der linken Seite vom Hl. Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153) und auf der rechten Seite vom Hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort (1673 – 1716), begeisterte Marienverehrer ihrer Zeit.

Das **Gnadenbild** auf dem südlichen Seitenaltar, eine etwa 30 cm große, überaus detailreich geschnitzte gotische Holzplastik aus dem Jahre 1300, stellt die Muttergottes dar, die auf dem linken Arm das Jesuskind trägt. Beiden Figuren ist eine barocke Krone aufgearbeitet, die jeweils im unteren Teil mit kleinen dunkelgrünen Edelsteinen besetzt ist. Den Abschluss der Kronen bildet jeweils ein Kreuz auf einer Kugel.

Ursprünglich `nur` eine Holzplastik erhielt das Gnadenbild 1403 von der Herzogin von Braunschweig einen Mantel aus Goldbrokat. Das Bekrönen von Maria und dem Jesuskind erfolgte noch später, und zwar vermutlich anlässlich der Einweihung der neuen Kirche im Jahre 1721.

Auf dem 1912/1913 von dem sauerländischen Maler Hermann Bergenthal in Öl gemalten **Altarbild** dieses Gnadenaltars „**Maria als Helferin der Christen**“ steht Maria, mit dem Jesuskind auf einem hölzernen Thron sitzend, ebenfalls im Mittelpunkt. Zu Marias Füßen knien Vertreter geistlicher und weltlicher Stände, die bei ihr Schutz suchen. Darauf verweist ebenfalls die über dem Thron angebrachte Inschrift „AUXILIUM CHRISTIANORUM“ (Hilfe der Christen).

Eine weitere Kostbarkeit findet sich auf dem nördlichen Seitenaltar: das Bild der „**Mutter Anna Selbdritt**“, eine gotische Eichenplastik, etwa 40 cm hoch, aus dem Jahre 1510. Sie stellt Marias Mutter Anna dar, der zur Linken die noch jugendliche Gottesmutter mit Zöpfen zugeordnet ist. Auf dem rechten Arm trägt Marias Mutter das Gotteskind: An der Figur, die vom sog. Werkstattkreis der „Meister von Osnabrück“ stammt, werden besonders die Schönheit der Gesichter und der Gewandung hervorgehoben.

Auch die ehemalige **Taufkapelle** im Erdgeschoss des Turms, die 1991 zu einem Andachtsraum umgestaltet wurde, verdient allein schon wegen des Altarbildes der Vierzehn Nothelfer Beachtung.

Erschließen Sie sich die Kirche einmal im Detail! Als ideale Lektüre sei dazu der bereits erwähnte vierfarbige **Kirchenführer** empfohlen, der dieses Gotteshaus auf 32 Seiten vorstellt und zum Preis von 3,00 € in der Kirche zu bekommen ist.